

Franckesche Stiftungen zu Halle

Oratorisches Magazin

zunächst zum Behufe der Redeübungen in den obern Klassen der Schulen

Fulda, Fürchtegott Christian

Halle, 1800

VD18 9081004X

3. Die vornehmen Verwandten. Ein Gespräch.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749)

3.

Die vornehmen Verwandten.

Ein Gespräch.

(I. Scene des I. Akts aus Großmanns
Schauspiele: Nicht mehr als sechs
Schüsseln.)

Personen:

Hofrath Reinhard;

Friederich, dessen Bedienter.

Ort:

Zimmer des Hofraths.

Die vornehmen Verwandten.

(Der Hofrath sitzt am Tische, und schreibt; Friederich steht in einiger Entfernung hinter ihm, mit einem Billet in der Hand. — Auf dem Tische außer den Schreibematerialien ein brennendes Licht und eine Klingel.)

Fr. (vor sich hin) Da steh ich nun schon eine halbe Stunde.

Hofr. (ebenfalls vor sich) So solls sein, gnädige Frau, so und nicht anders; und wenn Sie darüber noch närrischer würden, als Sie schon sind.

Fr. (tritt näher) Herr Hofrath —

Hofr. Müßen es nur nicht übel nehmen, gnädige Frau Mähme — Tante, wollt' ich sagen —, daß ich Ihnen bei dieser Gelegenheit ein wenig die Wahrheit sage.

Fr. (noch näher) Herr Hofrath —

Hofr. (legt, indem er spricht, das Billet zusammen) Wahrheit ist gut Ding; wir mögen sie

nur nicht gern hören, besonders wenn sie unsere Lieblingsfehler trifft. — (stärker) Aber ich will Sie in die Kur nehmen, Madam; und Sie sollen mir geheilt werden, oder

Fr. (ganz nahe, und etwas lauter) Soll ich den Bedienten wieder bestellen?

Hofr. (auffringend) Kerl!

Fr. Was befehlen Sie?

Hofr. Du unterstehst dich, mich zu befehlen?

Fr. Bewahre der Himmel!

Hofr. Bewahre der Himmel dein Fell, wenn ich dich noch einmahl auf dem Horchen ertappe!

Fr. Herr Hofrath, ich habe nicht ans Horchen gedacht.

Hofr. Nicht daran gedacht? Was wolltest du hinter meinem Stuhle?

Fr. Ich mußte ja wohl so nahe kommen, weil Sie nicht hören wollten.

Hofr. Halts Maul, und räsonnire nicht!

Fr. Nun gut.

Hofr. Was ist gut? He? Was ist gut?

Fr. Daß Sie mir das Maul verbieten. Ich wills halten, und kein Wort mehr sagen.

3. Die vornehmen Verwandten. 53

Hofr. Hab' ich das gesagt? He? — Nicht räsonniren heißt mir nicht widersprechen, wenn ich Recht habe. (geht auf und nieder; Fr. steht ganz gelassen da) — Nun, bist du stumm?

Fr. Nein.

Hofr. Warum sprichst du nicht?

Fr. Weil ich warten will, bis Sie's befehlen.

Hofr. Sprich!

Fr. Der Herr Oberst von Altdorf lassen Ihnen einen guten Abend sagen, und

Hofr. Und ich lasse ihm sagen, er soll mich ungeschoren lassen. (Er geht an den Tisch, versiegelt das Billet, und schreibt die Adresse darauf) — Ich habe noch den Tod von der ganzen Verwandtschaft.

Fr. Soll ich das so bestellen?

Hofr. Flegel!

Fr. Herr Hofrath!

Hofr. Was gibts schon wieder?

Fr. Riefen Sie nicht?

Hofr. Nein, nein, nein! (gibt ihm das Billet) Da, trag das zu meiner gnädigen Tante

Fr. (will gehen) Gut.

Hofr. Was läufst du? Willst du deinen Auftrag wieder einmahl halb ausrichten?

Fr. Ich dachte, das Uebrige ständ in dem Briefchen.

Hofr. „Ich dachte — ich dachte!“, Das ist Eure Ausflucht immer, wenn Ihr dummes Zeug gemacht habt. — Wo hast du das Billet?

Fr. Hier. (Er verwechselt die Billets, und gibt das vom Obersten hin.)

Hofr. Sag ihr dabei (das Billet besehend) Was Henker hab' ich da gemacht? Eine Aufschrift an mich selbst? — Aber kein Wunder! Geplagt und geplackt, wie ich werde! — Nun kann ich den ganzen Bettel wieder umschreiben. — (zu Fr.) Wart draussen, bis ich klinge.

Fr. (im Abgehen vor sich hin) Das wird keine Minute dauern; aber der Himmel sei mir gnädig!

Hofr. (allein) Ich schäme mich vor dem Kerl. — Herr Hofrath, Herr Hofrath! da hast du einen albernen Streich gemacht. (reißt das Billet hastig auf) Alle Henker! was ist das?

3. Die vornehmen Verwandten. 55

Hab' ich geträumt, oder träum' ich jetzt? Das ist ja nicht meine Hand. (klingelt heftig) He! Friederich! Friederich! — Das ist zu toll! — Friederich! (klingelt noch stärker, und geht auf und nieder.)

Sr. (steckt den Kopf herein) Dacht's wohl!

Hofr. (heftiger) Friederich! — Dahinter steckt etwas.

Sr. (wie vorhin) Brausen Sie nur ein wenig aus.

Hofr. Das ist wieder ein Eulenspiegel, oder ein Spitzbuben-Streich von dem (sehr laut) Friederich!

Sr. (eilends herein) Herr Hofrath!

Hofr. Mensch, wo steckst du?

Sr. In Ihrer Livree.

Hofr. Was ist das für ein Villet?

Sr. Ich hab's nicht gelesen.

Hofr. Kerl! keine Kurzweil, oder ich werde mit deinen Ohren kurzweilen. Wo kömmt das Villet her?

Sr. Der Herr Oberst von Altdorf lassen Ihnen einen guten Abend sagen

Hofr. Zum Henker mit deinem Obersten!

Fr. Nun, da haben wirs! Wenn Sie meine Worte immer so mit Ihren Exclamationen durchkreuzen, so erfahren Sie nimmermehr etwas.

Hofr. Kerl, bring mich nicht außer Fassung!

Fr. (vor sich hin) Heraus ist er; wenn er nur erst wieder hinein wäre!

Hofr. Was?

Fr. Darf ich reden?

Hofr. (gibt ihm eine Ohrfeige) Wart! ich will dir's Maul öffnen.

Fr. Gratias! Wieder einen Zahn weniger.

Hofr. (unruhig) Hab' ich dir einen Zahn ausgeschlagen?

Fr. (unwillig) Sie schlagen so oft auf Einen Fleck — und wenn meine Zähne Eichbäume wären, Sie hätten sie mit sammt der Wurzel heraus. Wenn ich in einem solchen Dienste ausdauern soll, so muß ich beständig geharnischt gehen. Aber ich danke dafür, Herr Hofrath!

Hofr. Nu nu nu!

Fr. Ei was! Ein Diensthote ist kein Hund, den man um jeden Plunder in die Zähne stößt.

Hofr. Nu nu nu!

3. Die vornehmen Verwandten. 57

Fr. Hat sich was zu nu nu nu! Damit
ists nicht gut gemacht. — Geben Sie mir mei-
nen Abschied, Herr Hofrath.

Hofr. (sanft) Friederich!

Fr. Den ganzen Tag ist des Laufens und
Nennens kein Ende! Und dann noch obenein
um jeder Kleinigkeit willen ausgehunzt und aus-
mauschellirt zu werden — das mag in Algier
mit den Sklaven Mode sein; aber ich danke
dafür.

Hofr. (drohend) Friederich!

Fr. Nehmen Sie mirs nicht übel, Herr
Hofrath; aber es ist die Wahrheit. Sie haben
sich seit ein Paar Monaten so geändert, daß
Sie nicht mehr kenntlich sind. Ueber Alles ge-
brummt, gezannt, gescholten. — Kein Mensch
kanns Ihnen ja mehr recht machen; Ihre Frau
nicht, Ihre Kinder nicht, Ihr Gesinde nicht,
und — und 's wird alle Tage ärger. Es ist Un-
glücks genug, wenn ein Mensch zum Dienen
verdammmt ist; soll er sich noch obendrein mißhan-
deln lassen? Und — kurz und gut, ich will
meinen Abschied.

Hofr. Nun so geh zum Henker!

Fr. O mit Freuden! (geht ab)

Hofr. (allein) Verdammter Frohkopf! —
Ich — wunderbar? Ich — nicht mehr kennt-
lich? Das ist nicht wahr! — Ueber Alles
brummen, zanken, schelten? Das ist nicht
wahr! Ich habe Engels Geduld. — Kein
Mensch kann mirs recht machen? Frau nicht,
Kinder nicht, Gefinde nicht? Das ist erlogen!
Ich habe Hiobs Geduld. — Aber (das Billet
anehend) . . . He! Friederich! (er klingelt)
Friederich! — (Friederich kömmt im Oberrocke)

Hofr. Was heißt das? Was machst
du?

Fr. (kalt) Ich packe ein.

Hofr. Du hast mir ja noch nicht gesagt, wie
es mit dem Billet ist.

Fr. (eben so) Das Billet ist von dem Ober-
sten Altdorf. (will gehen)

Hofr. Wart! Wie kömmt es in meine
Hände?

Fr. Aus meinen Händen. (will gehen)

Hofr. Wart! Wo ist das Billet an meine
Tante?

Fr. Fortgeschickt. (will gehen)

3. Die vornehmen Verwandten. 59

Hofr. Ei so wart, sag' ich! Hast du denn Quecksilber in den Beinen?

Fr. Nein, aber einen Zahn weniger im Munde.

Hofr. (sanft und ängstlich — die Hand auf Friederichs Schulter legend) Hab' ich dir wirklich einen Zahn ausgeschlagen?

Fr. Nein heraus; und seine Nachbarn links und rechts haufällig gemacht.

Hofr. (nimmt ein Paar Stücken Geld aus der Tasche, und reicht sie ihm) Da, laß sie repariren.

Fr. Ich mag Ihr Geld nicht — ich bitte um meinen Abschied.

Hofr. Ei zum Henker! so halt dein Maul mit deinem Abschiede! Verdammter Starrkopf! sollst deinen Abschied nicht haben, durchaus nicht! Da, (er wirft ihm das Geld hin) laß deine Zähne zusammensinken, und nun kein Wort mehr!

Fr. (hebt das Geld auf, und legt es auf den Tisch) Nur ein Paar, Herr Hofrath.

Hofr. Nichts, nichts! kein einziges!

Fr. Liebster Herr Hofrath, ich muß sie sagen, oder ich erwürge dran.

Hofr. Nun, so sprich; aber nichts vom Abschiede. Verdammter Kerl! weißt, daß ich dich lieb habe.

Fr. Das weiß ich. Aber Sie wissen auch, daß ich mich für Sie todt schlagen lasse. Nur, bester Herr Hofrath, um Ihrer eigenen Ruhe, um Ihrer Glückseligkeit, nicht um der Zahnlücken willen, die Sie mir gemacht haben, und geliebts Gott noch machen können, bitt' ich Sie

Hofr. Nun?

Fr. Legen Sie Ihre wunderliche Laune ab! — Sie sind der beste Herr, der zärtlichste Ehemann und der gütigste Vater; aber, Gott weiß es, seit einiger Zeit sind Sie so wunderlich, so wunderlich! — Wer Sie nicht kennt, hält Sie für einen Tyrannen gegen Frau und Kinder und Gesinde.

Hofr. Meinst du?

Fr. Ich meine es nicht, Herr Hofrath; es ist wahr. Was Sie dahin gebracht hat, weiß

3. Die vornehmen Verwandten. 61

ich nicht, mag's auch nicht wissen, wenn Sie nicht von selbst einem ehrlichen Kerl Ihr Vertrauen schenken wollen.

Hofr. (vor sich hin, aber stark) Verfluchte Familie!

Fr. (zur Seite) Aha! sieht da der Knoten? — (laut) Wollen Sie dem Obersten keine Antwort schicken?

Hofr. (wie vorher) Aber es soll anders werden. Bei Gott! es soll anders werden.

Fr. Dazu sag' ich Amen.

Hofr. Wo hab' ich denn den Bißch hingeworfen?

Fr. Da auf den Tisch.

Hofr. (nimmt das Billet, und liest) „Mein Herr Hofrath!,, . . . Gehorsamer Diener! — „Ihr Betragen wird von Tage zu Tage singulärer,, . . . Wahrhaftig? — „Sie deshonoriren durch Ihre plumpe Conduite die Familie, mit der Sie die Ehre haben verwandt zu sein,, . . . Den Teufel auf euerm Kopf, ihr Lumpengesindel! Ich weiß, was mich

diese Ehre kostet! — „Es war bei dem Gene-
 „ral durch unsere kräftige Intercession Alles so
 „gut eingefädelt; Ihr Sohn durfte sich nur
 „präsentiren, so hätte er die Fährdichsstelle er-
 „halten. Allein Sie begehren nicht allein die
 „Impertinence, Ihren Sohn nicht hinzuschicken,
 „sondern treiben die Grossièreté so weit . . . ,
 (Er quetscht das Billet mit dem größten Unwillen
 zusammen, und knirscht mit den Zähnen) Infa-
 famer Wisch! — (Er faltet das Billet wieder
 auseinander, und liest weiter) „treiben die Grof-
 „sièreté so weit, Seiner Excellence sagen zu
 „lassen, Ihr Sohn könne dem Staate bessere
 „Dienste leisten, als den, die Rücken der De-
 „kruten auszubläuen., . . . Was das für
 Zeug ist! Bin ich nicht Vater? Muß ich nicht
 am besten wissen, wozu mein Junge taugt oder
 nicht? — „Seine Excellence haben indessen
 „um Unfertwillen die Condescendance gehabt,
 „Ihre Antwort für ein bon mot aufzuneh-
 „men., . . . Das hat ihn der Henker ge-
 heißen! Es ist mein bitterer Ernst. — „Ihn
 „sich völlig wieder geneigt zu machen, schlagen

3. Die vornehmen Verwandten. 63

„wir Ihnen ein Moyer vor, und hoffen, Sie
„werden unsern Vorschlag als eine Marque un-
„serer Affection aufnehmen., . . . Unter-
thänigster Diener! Nun, laß doch hören! —
„Seine Excellence brauchen zur Bezahlung
„einer neuen Equipage 200 Louisd'or. Wir
„stecken Ihnen solches im höchsten Vertrauen.,
„. . . Ei, ei! — „Nun könnten Sie einen
„Coup fin machen, und Seine Excellence
„bitten, ein Paar hundert Louisd'or gegen
„Wechsel von Ihnen anzunehmen, weil Sie
„Ihre Kapitalien gern in sichern Händen wüßten.
„Et par là, mon cher, votre sottise seroit
„redressée., (Er lacht aus vollem Halse, und
reißt das Billet in Stücken) Plumper, ver-
dammtter Bettelstolz! Da soll ich mein Geld
hingeben, und darein wollen sich der Herr Gene-
ral und der Herr Oberste theilen. Und die
Karte soll ich nicht merken. O wie dumm ange-
fangen! — Wart! ich will dir gleich die Ant-
wort auf deinen Wisch schicken. (Er schlägt um
die Stücken ein Couvert, versiegelt es, und schreibt
die Adresse an den Obersten auf) — Hier!

64 3. Die vornehmen Verwandten.

(zu Friederich, der die ganze Zeit ruhig zur Seite gestanden) an den Herrn Obersten von Altdorf.
Meinen unterthänigsten Respekt. (Fr. geht ab)
— Ha! ich will dein Joch abwerfen, und dich demüthigen, du heillosen Bettelstolz! (geht noch ein Paar Mal auf und nieder, dann ab)
